



Andacht für den Monat Februar 2019

Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Römerbrief 8,18

Wenn ich diesen Vers höre, bin ich jedes Mal für einen Moment irritiert. Man kann die Handbewegung fast sehen, die die Klagen, die Trauer, die Not von Menschen beiseite schiebt. Überall auf der Welt erleiden Menschen Unrecht und Gewalt, weil die Regierenden etwas „Größeres“ vorhaben, für das sich jedes Opfer lohnt. Auch der viel diskutierte Satz eines rechten Politikers geht in diese Richtung: „Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in unserer über 1000-jährigen Geschichte“. Was ist der Tod von ein paar Millionen Menschen durch Krieg und Mord im Vergleich zu einer langen Geschichte, auf die wir stolz sein können? Kann man das Leid von trauernden, verletzten, verzweifelten, gefolterten, hungernden Menschen mit irgendetwas aufwiegen? Kommt es auf ein paar zerbombte Städte, verschwundene Journalisten, vertrocknete Ernten am Ende gar nicht an?

Wenn man ein bisschen weiterliest in dem Brief, den Paulus an die römische Gemeinde geschrieben hat, versteht man besser, worauf er hinauswill. Paulus kennt die Probleme und die Ängste der Gemeinde in Rom, er sieht das Leiden aller Lebewesen an der Vergänglichkeit.

Und er weiß, wie schwer es ist, sich nicht daran zu gewöhnen. Für uns ist das Leiden unserer Zeit meistens weit weg. Viele von uns versuchen, Augen und Ohren offenzuhalten, wir bringen Menschen und ihre Not in unseren Fürbitten vor Gott, wir helfen, wo wir können, um Dinge wenigstens im Kleinen zu verändern. Doch manchmal ist es einfach zu viel. Vielleicht ist am Ende alles Beten und Arbeiten umsonst.

Paulus beschwört seine Leserinnen und Leser, die Hoffnung nicht aufzugeben. Gott ist euer Leiden nicht gleichgültig. Er wird alle Tränen trocknen, Unrecht und Verfolgung und Krieg und Hunger werden aufhören und die ganze Schöpfung Gottes wird frei sein. Es wird Gerechtigkeit geben! Es sind Worte des Trostes, geschrieben von einem, der sehr gut wusste, wie grausam und schmerzhaft das Leben sein kann. Gebt euch nicht auf, gebt die Hoffnung nicht auf, lasst Verzweiflung und Gleichgültigkeit nicht in euer Herz. Hört nicht auf, euch um andere zu kümmern, zu beten, euch zu sehnen nach der Freiheit, nach dem Frieden, nach dem guten Leben für alle. ■

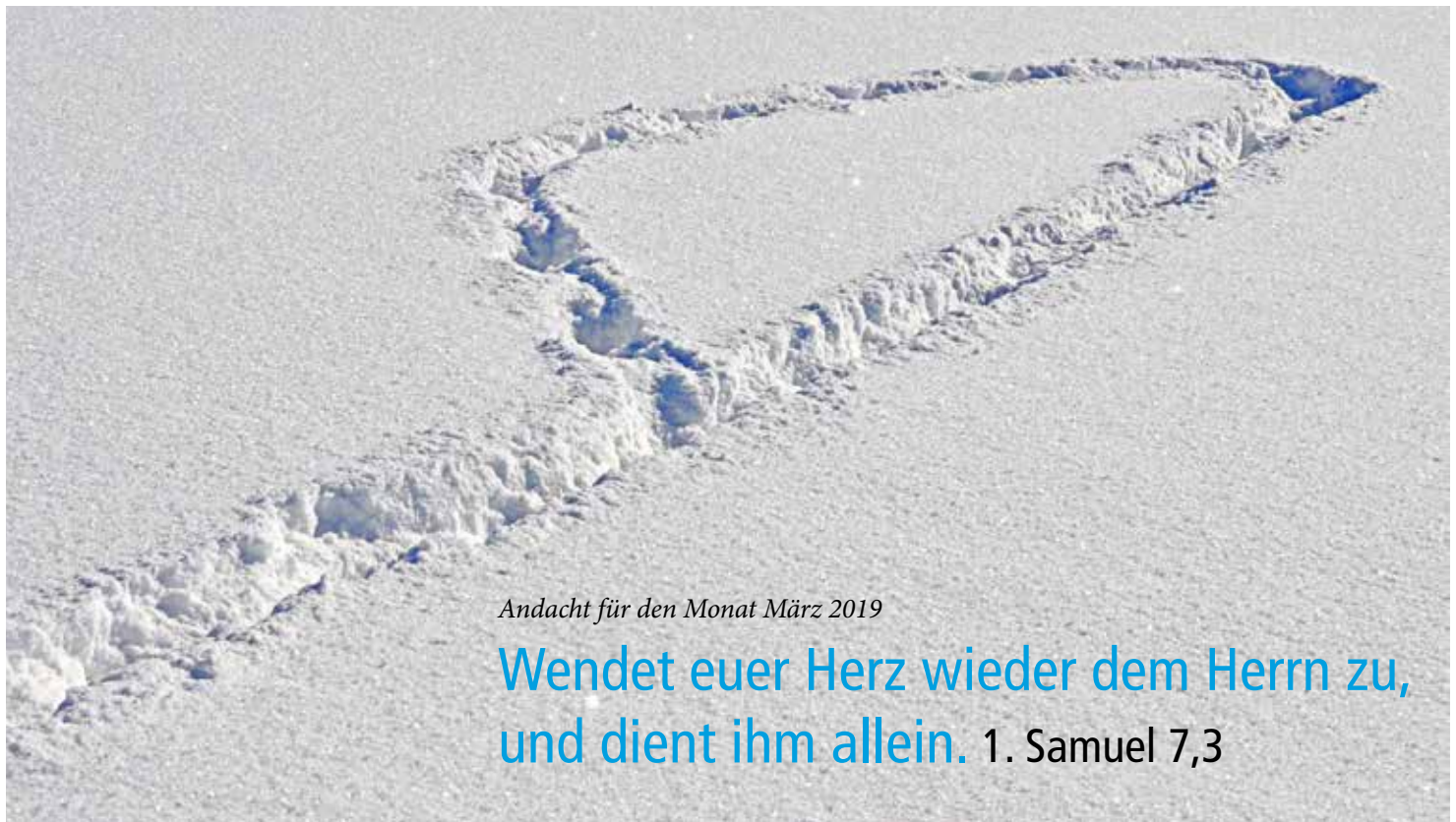
Pfarrerin i.R. Birgit Pöttsch, Detmold, ehemalige Mitarbeiterin in Tansania

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein neues Jahr liegt vor uns. Was wird es bringen? Wahlen stehen an, von denen es heißt, sie seien richtungsentcheidend. Auch persönlich gibt es vielleicht Veränderungen, die wir erstmal mit Sorgen betrachten. Ich wünsche uns, dass wir bei allem das nötige Gottvertrauen haben, zuversichtlich bleiben und versuchen, selbst etwas Gutes beizutragen. So wie uns auch die Jahreslosung für 2019 auffordert: „Suchet den Frieden und jaget ihm nach!“

Wie Frauen dies tun können, ist mir jüngst bei Pfarrer Dr. Frank Hidemann aus Gera begegnet. Er beschreibt eine Begebenheit vom Wiener Hof: „Damenwahl“ ruft der Zeremonienmeister des Wiener Hofballs. Eigentlich ist dies im Protokoll nicht vorgesehen. Wer hat sie also angeordnet? Die Kaiserin „Sissi“ selbst. Als sie bemerkt, dass die ungarische Delegation im Begriff ist, empört abzureisen, weil die Kaiserinmutter sich geweigert hatte, das Haupt der ungarischen Edlen Graf Gyula Andrassy zu empfangen, fordert Sissi eben diesen Grafen zum Tanz. Die Ungarn sind zornig und diskutieren erregt, wie sie darauf reagieren sollen. Sie müssen aber akzeptieren, dass sie keine andere Möglichkeit haben, als die Aufforderung zum Tanz durch die Kaiserin selbst höher zu bewerten als die Abweisung durch die Kaiserinmutter. „Und so gibt es keinen Krieg, sondern einen Tanz.“

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Antje Lanzendorf



Andacht für den Monat März 2019

Wendet euer Herz wieder dem Herrn zu, und dient ihm allein. 1. Samuel 7,3

„Den Liebesakku aufladen“ heißt unser bunter Abend am 14. Februar zum Valentinstag. Dazu sind Verliebte, Verlobte oder Verheiratete eingeladen. Während unserer Vorbereitung summen wir beständig die unterschiedlichsten Love-songs vor uns hin. Denn eine Sängerin samt Begleiter will wissen, was sie zum Vortrag bringen kann und sollte.

Bei dem Thema Liebe wimmelt es natürlich nur so von Herzen. „Dein ist mein ganzes Herz, du bist mein Reim auf Schmerz.“ Etwas für die Älteren von uns gefällig: „Zwei Herzen im Dreivierteltakt, die hat der Mai zusammengebracht. Zwei Herzen im Dreivierteltakt in einer Walzernacht.“

Robert Stolz hat sich das erdacht, na ja. „All you need is love“ von den Beatles ist dafür weltweit bekannt. „Marmor, Stein und Eisen bricht, aber unsere Liebe nicht“, kennt zumindest hier in Deutschland jede und jeder. Bei allen Titeln dreht es sich immer wieder um die Liebe, Partnerschaft, eine heiße Beziehung und das erhoffte Glück. Keine und keiner will in seinem Leben allein sein und bleiben. Wir sehnen uns nach Nähe. Dass da jemand ist, die oder der uns versteht, in die Arme nimmt, liebt und auch tröstet.

Ganz klar ist beim Thema Liebe: Da gibt es immer ein Risiko. Wem kann ich vertrauen, wer meint es ernst mit mir? Passen wir zusammen und ergänzen uns?

Wer liebt, öffnet sein Innerstes und gibt etwas von sich preis. Macht sich verletzlich und auch angreifbar. Du kannst der falschen Person nachlaufen, aufsitzen oder dich anvertrauen. Und wenn man sich gefunden hat und beieinander bleibt, ist man bald aus dem Siebten Himmel wieder auf der Erde zurück. Eine gelingende Beziehung ist immer mit Anstrengung, Aufmerksamkeit und auch Arbeit verbunden. Da fällt nichts vom Himmel. Und rote Rosen regnet's dazu auch kaum bis gar nicht.

Marlene Dietrich sang einst: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht, wenn an der nächsten Ecke schon ein Anderer steht ...“ Oder, das kennen Sie sicher auch: „Abschied ist ein scharfes Schwert, das oft so tief ins Herz Dir fährt. Du bist getroffen und kannst Dich nicht wehren.“, singt Roger Whittaker. Beziehungen können enden oder ihre Zeit war begrenzt. Wir wissen: Partnerschaften, Ehen, Liebesbeziehungen gehen in die Brüche.

Der Monatsspruch nimmt nun auch unsere Herzen ins Visier. Wir werden gebeten, aufgefordert oder ermahnt, uns Gott zuzuwenden. Wieder zuzuwenden. Da wird davon ausgegangen, dass wir untreu waren. Auf Abwegen, vielleicht sind wir sogar fremdgegangen.

Betrifft mich das? Finde ich mich in dieser Situation wieder? Ich bin doch Christ,

getauft und meiner Kirche fest verbunden. Braucht auch die Beziehung zu und mit Gott eine Auffrischung? Eine Aufladung?

Im Samuelbuch gehen sie jedenfalls davon aus. Dort wird auf die Geschichte des Volkes Israel zurückgeblickt. Ein Gedanke wird immer wieder ausgesprochen. Die Abkehr von Gott brachte dem Volk nichts Gutes. Keinen Vorteil. Vielmehr führte es bis in die Katastrophe. Am Ende ist der Tempel zerstört, der Staat liegt buchstäblich in Ruinen und ein großer Teil der Bevölkerung ist fern der Heimat in der Gefangenschaft. Das klingt alles nicht gut. Es ist lange her und muss doch aktuell sein. Oder wie kommt so ein Spruch in die Top 12 des Jahres?

Zu meiner Brücke wird das Bibelwort: „Gott ist die Liebe.“ Immer wieder wird in der Bibel dieser Gedanke ausgesprochen. Ich bin von Gott geliebt. Ich gehöre zu ihm. Sein Zuspruch gilt mir. Ich stehe unter Gottes Segen. Aus diesem Wissen, Vertrauen, Geborgensein und Gefühl kann ich leben. Und meine Beziehungen gestalten. Und ich weiß jetzt auch: Gottes Versprechen gilt für alle Menschen. Jeder und jeden, denen ich begegne sind von Gott geliebte Menschen. Das lädt meinen Liebesakku auf. Und den Liebesakku ganz speziell. ■

*Pfarrer Tobias Krüger, Mühlhausen,
ehemaliger Tansania-Referent des LMW*

Neue Wege

Letzter Rundbrief von Silke und Stefan Zwilling

Stefan Zwilling ist Ende 2018 aus dem Dienst des Leipziger Missionswerkes ausgeschieden. Die Familie wird aber weiter in Lae in Papua-Neuguinea bleiben. In ihrem gemeinsamen Rundbrief schauen Zwillinge noch mal zurück auf das Jahr 2018 und berichten über ihre Zukunftspläne.

[...] Seit vier Uhr in der Frühe regnet es Bindfäden und das Thermometer zeigt nur schlappe 26 Grad Celsius an – so kühl, dass Stefan eine lange Schlafanzughose trägt und dass der Hefeteig zum Brotbacken sich weigert zu gehen. Ungewöhnlich!

[...] Im Mai reiste Stefan nach Goroka, um im Kirchenbezirk Azaroka eine Computerschulung für die Gemeindeleiter und Pastoren anzubieten. Da ging es um verschiedene Tätigkeiten, die in einer Gemeindeverwaltung anfallen – Protokolle schreiben, Budgets planen, Kassensbücher führen und die dazu notwendigen Computerkenntnisse. Da Stefan zunächst viel Zeit in kleinere Reparaturen und das Aufspielen von Computerprogrammen an den Laptops der Teilnehmenden investieren musste und zwischendurch auch häufig der Strom ausfiel, konnte er nicht alle geplanten Inhalte in der einen Woche unterbringen. Daher gab es einen „Nachschlag“ im Juni mit einem zweitägigen Aufbaukurs. Und da dieser Termin bereits in Silkes vorlesungsfreie Zeit fiel, konnte sie Stefan begleiten und noch einmal einen Kurztrip ins schöne, kühle Hochland genießen. Der Abschluss der Schulung wurde mit einem traditionellen Mumu gefeiert, bei dem Fleisch und Gemüse im Erdloch gegart werden.

Während Stefan unterrichtete, nutzte Silke die Zeit zum Plaudern mit unseren Gastgebern und zum Besuch der Universitätsbibliothek in Goroka. Dort gab es einiges zu sehen und zu beobachten, was für ihre Arbeit in der Seminarbibliothek nützlich sein kann. Vor allem ist es hilfreich zu sehen, welche Publikationen und welche Verlage interessant für künftige Buchkäufe sind. Da es keine nennenswerten Buchhandlungen in PNG gibt, können Bücher nur online in Übersee bestellt werden. Zwar kann man in Online-Buchhandlungen eine Menge über ein

Buch lernen, bevor man es kauft, aber es ist auch sinnvoll, es in Händen zu halten, um herauszufinden, ob es für unsere Studierenden geeignet ist und die Investition und den Stress (Zollformalitäten, Steuern, Verhandlungen mit Paketdiensten) wert ist.

Silke hat sich vor einigen Wochen einem Frauen-Bibelkreis angeschlossen und ist spontan auch zur Gemeindefreizeit mitgefahren auf eine Farm rund 80 Kilometer von Lae entfernt. Sie hat dort nicht nur neue Kontakte, sondern auch neue Aktivitäten genossen.

Arbeit am Martin-Luther-Seminar

[...] Gleich nach dem Deutschlandurlaub ging für Silke wieder der Seminaralltag los unter anderem mit der „heißen“ Phase bei der Betreuung der beiden Bachelorkandidaten, die inzwischen ihre Arbeiten abgegeben haben und auf ihre Beurteilungen warten. Wieder hat es großen Spaß gemacht, die beiden Studenten bei ihren Recherchen zu begleiten und bei der Formulierung ihrer Gedanken zu unterstützen. Einer der beiden hat sich mit der Missionsgeschichte seiner Heimatregion beschäftigt und ist zu interessanten Beobachtungen gekommen, mit wie viel Sensibilität und Wertschätzung für die lokale Kultur die deutschen Missionare vor 80 Jahren in seinem Gebiet vorgegangen sind. Der andere Student hat sich mit schwierigen Frage auseinandergesetzt, ob die Partnerschaften zwischen der Kirche in PNG und den Überseekirchen nicht inzwischen in manchen Bereichen eher ein Hemmschuh als ein Segen für die positive Entwicklung des Landes und der Kirche ist, da Abhängigkeiten geschaffen und eine Bedienstmentalität gefördert werde. Interessant! Außerdem widmet sich Silke weiterhin ihrer zweiten Aufgabe am Seminar –



Bei Festen gibt es in Papua-Neuguinea oft ein „Mumu“, ein Essen aus dem Erdofen, das mehrere Stunden gegart wird.

der Modernisierung der Bibliothek, was dank motivierter Unterstützung von einigen Studenten in kleinen Schritten voran geht.

Mitarbeiterfreizeit

Im September ging es – wie es jedes Jahr – nach Madang an die Nordküste des Landes, um dort die internationale Mitarbeiterfreizeit zu begehen. Dieses Mal fand sie mit rekordverdächtigen 80 Teilnehmenden statt, inklusive der knapp 30 Kinder. Es ist schön, dass die Zahl der Kollegen in den letzten sechs Monaten gestiegen ist. So haben wir neuerdings zwei weitere Ärzte mit Familien aus Deutschland und drei Ärzte mit Familien aus Madagaskar im Team. Es gibt in PNG zwar eine medizinische Fakultät, die nicht wenige Ärzte ausbildet, diese möchten aber meist nicht in den Buschkrankenhäusern in entlegenen Gebieten arbeiten. Die Bezahlung der Ärzte ist dort nicht einmal schlechter als in den Städten, aber es gibt dort eben nicht die Annehmlichkeiten der Großstadt, keine oder nur schlechte Schulen für die Kinder und keine Weiterbildungsmöglichkeiten für die Ärzte, da

die Buschkrankenhäuser natürlich keine Fachabteilungen haben. Daher ist es ein großer Segen für die vier von unserer Kirche unterhaltenen Krankenhäuser, dass dort nun Ärzte aus dem Ausland arbeiten. Für Silke war der Kontakt mit den madagassischen Kollegen eine prima Gelegenheit, ihr Französisch anzuwenden. Und Stefan hat sich auch schon mit dem ein oder anderen Computerproblem der neuen Kollegen beschäftigt und dabei auch viel Französisch gesehen ...

Diakonen-Ausbildungszentrum Amron

Kurz vor der Familienfreizeit verbrachten wir drei Tage im Diakonen-Ausbildungszentrum Amron bei Madang, wo Stefan eine Computerschulung für die Lehrer durchführte. Dieses Mal ging es um Internet und E-Mails und es war eine große Freude anzusehen, wie die Lehrer erfolgreich das youtube-Video über das neue Schiff, das die Kirche in den Philippinen hat bauen lassen, aufgefunden und angeschaut haben, oder stolz die erste E-Mail ihres Lebens schrieben. Auch wenn diese Errungenschaften uns im 21. Jahrhundert ziemlich trivial vorkommen mögen, war das ein großer Lernerfolg für die Teilnehmenden. Denn nun können sie ganz anders mit der Außenwelt – zum Beispiel der Kirchenverwaltung im fernen Lae – kommunizieren. Sie können eigene Recherchen machen und sind nicht mehr so sehr davon abhängig, wer ihnen Auskünfte zukommen lässt. Sie können Informationen einfordern, an Abmachungen erinnern und können sich Gehör verschaffen. Das ist großartig! Und nicht selbstverständlich in PNG, wo vieles so schnell verpufft, weil die Kommunikation so schwierig ist.

Zukunftspläne

[...] Wie sieht es mit unserer Zukunft aus? Ende Dezember endet Stefans Vertrag als IT-Berater der Kirche. Wir haben mit unserem Missionswerk in Leipzig keine Verlängerung dieses Vertrags verhandelt, weil wir denken, dass Stefans Zeit bei der ELC-PNG zu Ende ist. Dennoch haben wir uns gefragt, ob damit auch automatisch unsere Zeit in PNG zu Ende geht und wir uns einen Neustart in Deutschland vorstellen können. Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass



Stefan Zwilling war oft in verschiedenen kirchlichen Einrichtungen in Papua-Neuguinea im Einsatz, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Computer weiterzubilden.

wir „noch nicht satt“ sind, um es mit den oben genannten Worten auszudrücken. Wir haben nicht das Gefühl, dass wir hier mit unseren Fähigkeiten, unserer Begeisterung für das Land und die Menschen und unserer Motivation nichts mehr ausrichten könnten. Daher haben wir uns um eine Arbeitsstelle für Stefan bemüht, in der er seine Gaben und Persönlichkeit voll einbringen kann und die es Silke erlaubt, weiterhin ihre Dozententätigkeit am theologischen Seminar auszuüben. [...] Stefan hat einen Arbeitsvertrag bei einem lokalen Transport- und Logistikunternehmen unterschrieben. Trotz aller manchmal steinzeitlich anmutenden Lebensbedingungen in PNG, gibt es inzwischen auch hier in fast allen Bereichen des Lebens moderne Elektronik und IT. So wird Stefan sich in Zukunft um die vielen computergestützten Arbeitsbereiche seines neuen Arbeitgebers kümmern, die von der Rechnungslegung und Kundenkorrespondenz über die GPS-Überwachung der LKW, die Ladelogistik und Containerverwaltung, bis hin zur Zollabwicklung von Kundenaufträgen alles beinhaltet, was ein modernes Wirtschaftsunternehmen braucht, um krisenfrei zu funktionieren. Auch in dieser Position wird eine Hauptaufgabe von Stefan sein, einheimisches IT-Personal zu schulen und weiter zu qualifizieren.

Für die nächsten drei Jahre sind das unsere Zukunftspläne! Und natürlich bringen diese einige Veränderungen mit sich, denn wir werden zum Beispiel umziehen

in eine Werkswohnung ganz in der Nähe zu Stefans neuem Arbeitsplatz. Das bedeutet einen etwas längeren Arbeitsweg für Silke und macht die Anschaffung eines zweiten Autos notwendig, das jedoch großzügigerweise von Stefans Arbeitgeber zur Verfügung gestellt wird. Überhaupt ist Stefans Gehaltspaket äußerst umfangreich und erlaubt auch die Weiterzahlung von Sozialabgaben in Deutschland, sodass wir jederzeit problemlos wieder ins deutsche System einsteigen können, wenn unsere Zeit hier zu Ende ist.

Wir werden also somit neue Nachbarn, neue Kontakte, zum Teil neue Aufgaben und einen neuen Alltag haben und das ist spannend, aber auch herausfordernd! Gleichzeitig freuen wir uns natürlich darüber, dass sich bei all diesen Veränderungen manche Dinge auch fortsetzen lassen und wir allein schon durch Silkes fortgeführte Tätigkeit für die Kirche mit unseren bisherigen Kollegen und auch dem Leipziger Missionswerk weiter verbunden bleiben.

Es grüßen euch herzlich aus der Ferne
Silke & Stefan ■

Wir wünschen Ehepaar Zwilling Gottes Segen für den geplanten Neuanfang in Papua-Neuguinea. Möge er seine schützende Hand über sie halten.

In der nächsten Ausgabe der KIRCHE weltweit, die im März 2019 erscheint, wird Stefan Zwilling nochmals auf seine Arbeit für die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea zurückblicken.



Nina Sinde verbringt als weltwärts-Freiwillige des Leipziger Missionswerkes ein halbes Jahr im kirchlichen Kinderheim in Kamuthi, einer dörflichen Region im Süden Tamil Nadus in Indien.

Es begegnen mir Menschlichkeit und Wärme

Wie ein Lerndienst in Indien Denkstrukturen verändern kann



Erster Rundbrief von Nina Sinde vom November 2018

Seit zwei Monaten bin ich jetzt bereits in Indien, aber ich möchte nicht nur darauf, sondern auch auf Dinge, die bereits etwas weiter in der Vergangenheit liegen, einen kleinen Rückblick wagen. Es liegt nun schon eine geraume Zeit zurück, dass ich mich entschieden habe, einen Freiwilligendienst zu machen. Im Sommer 2017 habe ich mich dann konkret über Möglichkeiten der Umsetzung informiert und ungefähr vor einem Jahr war ich bei dem Infoseminar des Leipziger Missionswerks und habe mich danach dort beworben.

Zu dieser Zeit habe ich angefangen, häufig mit meiner Familie und meinen Freunden über meine Pläne zu reden. Dabei fiel nicht selten die Frage, warum ich denn nicht einfach einige Zeit mit *Work and Travel* im Ausland verbringen wolle, warum es denn ein Freiwilligendienst sein solle und dann auch noch ausgerechnet Indien. Meist habe ich darauf geantwortet, dass *Work and Travel* auch sicher ein großartiges Erlebnis sein könne, aber ich möchte die Gelegenheit haben, längere Zeit mit Menschen zusammen zu leben und sie dadurch noch intensiver kennen zu lernen. Ich wolle noch etwas Sinnvolleres tun. Ich wolle helfen.

Während des Prozesses der Vorbereitung auf diesen Freiwilligendienst hat sich meine Denkweise Schritt für Schritt gewandelt. Aber nun, da ich hier bin, schäme ich mich vollends für meine Worte. Ich weiß, dass es nicht der entscheidende

Punkt ist, wie ich in der Vergangenheit gedacht habe, sondern wie ich jetzt denke. Deshalb möchte ich offen darüber reden, dass es mich etwas Zeit gekostet hat, manche Dinge zu begreifen. Auch jetzt bin ich noch weit davon entfernt, wirklich vollständig zu verstehen (wenn das denn überhaupt menschenmöglich ist) oder dem in irgendeiner Art und Weise entscheidend nahe zu kommen. So hoffe ich auch, dass ich, wenn ich diesen Text in einiger Zeit erneut lesen werde, dann noch Weiteres an falschen, kolonialen und rassistischen Denkstrukturen in meinen Worten entlarven kann. Selbst wenn ich mich dann vielleicht wieder meiner selbst schämen muss, hoffe ich, die Augen immer weniger vor dem zu verschließen, was auf dieser Welt vor sich geht und wie sehr ich ein Teil dieser Strukturen bin. Und ich werde mein Bestes versuchen, mich von dem Gefühl der Scham nicht in einem solchen Maße überwältigen zu lassen, dass ich nur noch verängstigt und passiv bin. Vielmehr will ich es als Ansporn nehmen, mich noch mehr mit Dingen auseinanderzusetzen, um mich selbst zu sensibilisieren und meine Fehler nicht immerfort zu wiederholen.

So kann ich an dieser Stelle schon mit unumstößlicher Gewissheit sagen, dass ich hier die Chance habe, zu lernen. Andere Menschen bringen mir Hilfe entgegen. Es begegnet mir Stärke, Gastfreundschaft, Herzlichkeit und Vertrauen. Vertrauen in die Dinge, Vertrauen in Gott und auch Vertrauen, was in mich gesetzt

wird, ohne, dass ich es mir hart erkämpfen musste.

Es begegnen mir Menschlichkeit und Wärme.

Und genauso begegnen mir viele Momente, in denen ich spüre, wie unbegreiflich viele Privilegien ich besitze. Von Geburt an, in meinem gesamten Leben in Deutschland und genauso auch hier. Mit dem Gaststatus, den ich wohl nie ganz ablegen können werde, mit meiner weißen Hautfarbe und meiner Herkunft.

Vor einiger Zeit hatte ich ein sehr interessantes Gespräch mit einer gleichaltrigen jungen Frau, die hier in Tamil Nadu in finanziell schlecht situierten Verhältnissen aufgewachsen ist. Wir haben über ganz Verschiedenes geredet und an einem Punkt im Gespräch habe ich sie auch gefragt, was sie denn am liebsten werden würde, wenn sie alles werden könnte, was sie sich wünscht. Daraufhin erzählte sie mir, dass sie gerne Ingenieurin werden würde. Aber das liege außerhalb des Bereichs des Möglichen. Das Studium sei viel zu teuer und sie müsse ihre Familie finanziell unterstützen, indem sie unverzüglich arbeitet.

Wenn mich in Deutschland jemand fragt, was ich denn gerne werden wolle und ich mit Ingenieurin antwortete, so würde ich mit großer Wahrscheinlichkeit eine positive Resonanz bekommen, da Ingenieurin doch ein vernünftiger und bodenständiger Beruf sei. Sollten es sich meine Eltern nicht leisten können, mir das Studium zu ermöglichen, könn-

te ich immer noch BAföG beantragen und so die Möglichkeit bekommen, zu studieren.

Solche Optionen hat diese junge tamilische Frau nicht. Ich aber schon. Und ich musste mir große Mühe geben nach diesem Punkt im Gespräch nicht befangen, traurig und beschämt zu sein, denn schließlich ist der einzige Grund, warum ich ohne Weiteres Ingenieurin werden könnte und es für sie nur ein Traum ist, dass ich zufällig in einem Land des Globalen Nordens geboren wurde und auch in eine Familie hinein, die mir gute berufliche Zukunftschancen ermöglichen kann.

Meine Gesprächspartnerin hat gespürt, wie sich meine unbeschwerte Stimmung zu verflüchtigen drohte. Aber sie bat mich, nicht traurig zu sein, schließlich vertraue sie auf Gott. Und ich durfte diese junge Frau bis zu diesem Zeitpunkt als einen so warmherzigen und fröhlichen Menschen kennenlernen, dass es einerseits leicht war, sich nicht von negativen Emotionen überwältigen zu lassen, da sie es auch nicht getan hat. Aber auf der anderen Seite war es dadurch auch noch schwerer, da mich ihre menschliche Größe in ehrfürchtiges Staunen versetzt hat.

Ich begreife bei Weitem nicht, was es heißt, hier zu leben. Aber ich möchte immer wieder versuchen, zu verstehen. Ich möchte diese wertvolle Chance nutzen, um zu lernen. Über mich, meinen Reichtum, dessen Preis andere für mich zahlen, über meine Privilegien, Armut, Stärke, Glaube, Hoffnung und Menschlichkeit. Diese Chance anzunehmen fällt manchmal schwerer, manchmal leichter. Aber ich weiß um ihre Bedeutung. Und ich bin dankbar dafür. ■



Nina Sinde ist 18 Jahre jung und stammt aus Möser in der Altmark. Gemeinsam mit **Emilia Stemmler** aus Großbolbersdorf absolviert sie einen halbjährigen „weltwärts“-Freiwilligendienst

im kirchlichen Kinderheim und in der Grundschule im ländlichen Kamuthi im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu.



Prima Klima?

Am 2. und 3. 2018 November trafen sich Interessierte in Leipzig zur Tagung „Prima Klima?“. Hans-Georg Tannhäuser blickt darauf zurück.

Am Beispiel Papua-Neuguineas und Ozeaniens wurde das Thema „Die Bewahrung der Schöpfung und das weltweite Ringen um Rohstoffgerechtigkeit“ behandelt. Referenten waren der Darmstädter Politikwissenschaftler Dr. Roland Seib, der Leiter des Ozeanien-Dialogs Jan Pingel aus Hamburg und Tilmann Sager, ein ehemaliger PNG-Freiwilliger aus Leipzig, der einige Monate bei der Bismarck-Ramu-Group arbeitete und damit einen interessanten Einblick in die Arbeit dieser Nichtregierungsorganisation (NRO) gewinnen konnte.

Die Tagung wurde am Freitag mit dem Film „Opposition“ eröffnet, der das Problem des Landgrabbing am Beispiel Port Moresby deutlich machte.

Der Sonnabend war von äußerst aktuellen und kompetenten Ausführungen durch die Referenten geprägt. Dr. Roland Seib führte in die Entwicklungsbilanz Papua-Neuguineas ein, die an verschiedenen Wirtschaftszweigen dargestellt wurde. Auch die Entwicklungen rund um das LNG-Projekt in der Hela-Provinz wurden beleuchtet. Dabei wurde deutlich, dass die Versprechungen und Hoffnungen, die sich mit dieser Erdgas-Förderung verbanden, leider bisher kaum oder gar nicht in Erfüllung gegangen sind.

Jan Pingel konzentrierte sich in seinem Vortrag auf den experimentellen Tiefseebergbau, der von der einheimischen Bevölkerung, den NRO und Kirchen mit großer Skepsis gesehen wird und gegen den es äußerst wirkungsvollen Widerstand gibt. Dies wurde beim Thema am Nachmittag besonders deutlich, als es um kritische Netzwerke gegen eine verfehlte Umweltpolitik und um den Kampf für Ressourcen- und Klimagerechtigkeit ging.

Das Leipziger Missionswerk engagiert sich seit 1953 in Papua-Neuguinea und begleitet die gegenwärtigen Entwicklungen im Rahmen der Partnerschaft mit der ELC-PNG. Tilmann Sager, Pfarrer Wolfram Rohloff (Kontaktstudent in Ogelbeng) und der Asien/Pazifik-Referent Hans-Georg Tannhäuser informierten über aktuelle Entwicklungen zur Partnerschaft.

Wie so oft hätte man sich auch bei dieser Tagung noch mehr Teilnehmende gewünscht. Die kleine Leipziger Gruppe wurde aber zahlenmäßig gut von ehemaligen Freiwilligen von anderen Missionswerken verstärkt. Vielen Dank an alle, die sich nach Leipzig aufgemacht haben und so intensiv am Thema mitgearbeitet haben. Es war ein echter Zugewinn an Information, Bewusstseinsbildung und Vernetzung. ■ www.ozeanien-dialog.de



Unsere Freiwilligen 2018/2019

- 1** Der ausgebildete Sozialassistent **Nyibuko Mwakibasi** (21) aus Tukuyu, Tansania (Konde-Diözese), und
- 2** Tontechniker **Christopher D. Rajan** (27) aus Madurai in Tamil Nadu, Südin- dien, arbeiten gemeinsam in den Wei- ßiger Werkstätten der Evangelischen Behindertenhilfe Dresden mit.
- 3** **Emanuel Lemarwa** (27) aus Moshi (Nord-Diözese) unterstützt den evange- lischen Kindergarten der Marienkirche in Leipzig-Stötteritz.
- 4** **Godlisten Massangwa** (25), Com- putertechniker aus Arusha, kümmert sich um Menschen mit Behinderungen in der Wohnstätte des Diakonischen Werkes „Heinz Wagner“ in Leipzig.
- 5** Die Masterabsolventin in Philosophie und englischer Literatur **Jasmin Iss- akkiraja** (24) aus Coimbatore arbeitet seit ihrer Ankunft am 23. Mai in den Franckeschen Stiftungen zu Halle mit.
- 6** **Nuru Masunga** (28), Chorleiter und Computerfachmann aus Arusha (Nord- zentral-Diözese), verstärkt das Team im evangelischen Kindergarten der Hei- landskirche in Leipzig-Plagwitz.
- 7** **Amina Misitu** kommt aus Bulongwa in Tansania (Südzentral-Diözese). In der Evangelischen Stiftung Neinstedt hilft die 23-jährige, sozial engagierte Tansanierin im Kindergarten mit.

- 1** **Carolin Felscher** (18) aus Leipzig ist im Mädchenheim und im Kindergarten in Pandur.
- 2** **Laura Haymann** (18) aus Halberstadt arbeitet mit im Konferenzzentrum in Matema in der tansanischen Konde- Diözese.
- 3** **Anton Brandt** (18) aus Königs Wusterhausen unterstützt das Ziegenbalg-Museum und das Gründler- Jungenheim in Tranquebar (Tharangam- badi).
- 4** Der Radebeuler **Gustav Wallrabe** (18) verstärkt das Team vom Radio Furaha in der Iringa-Diözese.
- 5** Im Kinderheim und in der Grundschu- le in Kamuthi sind **Nina Sinde** (18) aus Möser in der Altmark und **Emilia Stemmler** (18) aus Großolbersdorf im Einsatz.
- 7** **Theresia Polster** (18) aus Grimma hilft im Kindergarten in Brandt in der Süddiözese mit.
- 8** An der Lupalilo-Schule im Süden Tansa- nias ist **Peter Lach** aus Worbis (18).
- 9** Im Ilembula-Krankenhaus ist **Natalie Felscher** (19) aus Leipzig im Einsatz.
- 10** **Jael Reiß** (19) aus Horsmar (Thürin- gen) verstärkt das Team des Waisenpro- jektes Huyamwi in der Nord-Diözese.
- 11** **Michelle Schwarz** (18) aus Rötha (Leipziger Land) bekommt einen Ein- blick in die Frauenarbeit im Norden Tansanias.

- 12** **Tilman Rüger** (18) aus Dresden ist in der Sekundarschule Mtakuja in der Norddiözese, Tansania; in Kooperation mit der Sächsischen Umweltakademie der URANIA e.V. Dresden

Termine 2019

ANFANG APRIL

Ankunft der neuen Süd-Nord-Freiwilligen

25. AUGUST 2019

Aussendungsgottesdienst der Nord-Süd- Freiwilligen

28. SEPTEMBER 2019, LMW

Infoseminar zu Organisation, Einsatzstel- len, Voraussetzungen etc.

8./9. NOVEMBER 2019

Auswahlseminar

KONTAKT

Susann Küster-Karugia, Referentin für Frei- willigen- und internationale Jugendpro- gramme

☎ 0341 99 40 647, Susann.Kuester@ LMW-Mission.de

Kerstin Berger, Sachbearbeiterin

☎ 0341 99 40 643, Kerstin.Berger@ LMW-Mission.de



Das Leipziger Mis- sionswerk trägt das Qualitätssiegel für Freiwilligendienste, das für die Einhaltung von Qualitätsstandards vergeben wird.

Veranstaltungen des Freundes- und Förderkreises und der Frauenmission



Reinhold Bauer war im Rahmen des Freiwilligenprogramms des Leipziger Missionswerkes von September 2014 bis März 2015 in der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC) in Indien tätig. Sein Einsatz im Ziegenbalg-Jungenheim in Tharangambadi (Tranquebar) in Tamil Nadu hat bleibende Eindrücke hinterlassen, die er gern mit uns teilen möchte.

Freuen Sie sich auf einen lebendigen Abend, der nicht nur informieren, sondern besonders auch neugierig machen will auf das Leben in einer Partnerkirche des Leipziger Missionswerkes.

Der Abend wird vom Freundes- und Förderkreis organisiert und ist zugleich das Regionaltreffen für die Mitglieder im Leipziger Raum.

Ein halbes Jahr in Indien

Mein Freiwilligendienst im Jungenheim in Tranquebar

TERMIN	5. März 2019, 18 Uhr
ORT	Leipziger Missionshaus, Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig
FÜR	Mitglieder des Freundes- und Förderkreises, Interessierte an der Freiwilligen- und Partnerschaftsarbeit
LEITUNG	Margret Röbbelen, Freundes- und Förderkreis des Leipziger Missionswerkes
REFERENT	Reinhold Bauer, ehemaliger Freiwilliger in Tamil Nadu, Indien
KOSTEN	Um eine Spende wird gebeten.
ANMELDUNG	nicht erforderlich

Freundes- und Förderkreis
des Evangelisch-Lutherischen
Missionswerkes Leipzig e.V.

Regionaltreffen des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e.V. und der Frauenmission

Jährlich im Frühjahr lädt der Freundes- und Förderkreis des Leipziger Missionswerkes e.V. in verschiedenen Regionen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens zu Treffen ein. Vereinsmitglieder und sonstige Interessierte erfahren bei diesen Veranstaltungen Neuigkeiten aus der Arbeit des Missionswerkes und den Partnerkirchen. 2019 werden dabei die Eindrücke vom 100-jährigen Jubiläum der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Mittelpunkt stehen, bei denen auch im Beisein von Landesbischof Dr. Carsten Rentzing und anderen Delegierter der neue Bischof Daniel Jayaraj eingeführt wurde.

Dresden: Mittwoch, 13. März 2019, 9 bis 12 Uhr

mit Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser (Ökumenisches Informationszentrum, Kreuzstraße 7, 4. Etage, Raum Sophia)

Bautzen: Donnerstag, 28. März 2019, 9.30 bis 12.30 Uhr

mit Direktor Ravinder Salooja (Diakoniezentrum Bautzen, Karl-Liebnecht-Straße 16)

Zwickau: Donnerstag, 2. Mai 2019 9.30 - 12.30 Uhr

mit Direktor Ravinder Salooja (Bahnhofstraße 22, Luthergemeinde, Hinterhaus)

Chemnitz: Dienstag, 14. Mai 2019 9.30 - 12.30 Uhr

mit Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser (Petrisaal, Straße der Nationen 72)

Sie finden den Freundes- und Förderkreis auch im Internet

www.freundeskreis-lmw.de
www.facebook.de/FreundeskreisLMW